

# INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT . . . . .	11
ZUM AUFBAU DES WERKBUCHES . . . . .	13
WIE FAM NACH DEUTSCHLAND KAM . . . . .	15
1. FAMILIENAKTIVIERUNGSMANAGEMENT . . . . .	22
1.1 DIE PHILOSOPHIE VON FAM . . . . .	22
1.2 WERTHALTUNGEN VON FAM . . . . .	23
1.3 AN WEN SICH FAM RICHTET . . . . .	24
1.4 ART DER LEISTUNGEN . . . . .	25
1.5 LEITLINIEN / ZIELE / INHALTE . . . . .	25
1.6 QUALITÄTSSTANDARDS . . . . .	27
1.7 AUSBILDUNGSSTRUKTUR DER FACHKRÄFTE IM DACHVERBAND FAME.V. . . . .	28
1.8 ERWEITERUNGEN DES FAM-FAMILIENAKTIVIERUNGSMANAGEMENTS . . . . .	29
2. DIE ARBEITSPHASEN IM FAM . . . . .	37
2.1 ZUSAMMENFASSUNG: DER FAM-PROZESS . . . . .	39
2.2 AUFTRAGSKLÄRUNG . . . . .	40
3. HALTUNGEN IM FAM . . . . .	42
3.1 WERTSCHÄTZUNG, ACHTUNG UND RESPEKT . . . . .	42
3.2 RESSOURCENORIENTIERUNG . . . . .	47
3.3 LÖSUNGSORIENTIERUNG . . . . .	50
3.4 AKTIVIERUNG FÖRDERN . . . . .	57
4. THEORETISCHE GRUNDLAGEN IM FAM . . . . .	60
4.1 LERNTHEORIE UND VERHALTENSMODIFIKATION . . . . .	60
4.2 SYSTEMISCHES ARBEITEN . . . . .	74

5.	DER ERSTE DIREKTE KONFLIKT MIT DER FAMILIE . . . . .	87
5.1	DIE HALTUNG DER FAM-FACHKRAFT . . . . .	90
5.2	BEOBACHTUNGS- UND GESPRÄCHSTECHNIKEN . . . . .	91
5.3	EINE POSITIVE GESPRÄCHSBEZIEHUNG ENTWICKELN . . . . .	94
6.	DATEN ERHEBEN, INFORMATIONEN SAMMELN . . . . .	99
6.1	ARBEITEN MIT DEM GENOGRAMM . . . . .	100
6.2	SOZIOGRAMM, FAMILIEN-MAP, SYSTEMZEICHNUNG . . . . .	103
6.3	ZEITSTRAHL / TIME-LINE . . . . .	105
6.4	NETZWERKKARTE . . . . .	106
6.5	CASE MANAGEMENT . . . . .	107
7.	KRISENINTERVENTION . . . . .	109
7.1	KRISE, WAS IST DAS? EINE ERWEITERTE KRISENDEFINITION . . . . .	112
7.2	DYNAMIK DER BEZIEHUNG ZWISCHEN FACHKRAFT UND FAMILIENMITGLIED BEI EINEM KRISEANRUF . . . . .	114
7.3	ZUGÄNGE FÜR DIE FACHKRÄFTE ZUR ARBEIT MIT KRISEN . . . . .	116
7.4	KRISENMANAGEMENT KONKRET . . . . .	117
7.5	MÖGLICHKEITEN DES EINGREIFENS IN KRITISCHEN SITUATIONEN OHNE KÖRPEREINSATZ . . . . .	120
8.	PRAKTISCHE UND MATERIELLE HILFE . . . . .	122
8.1	MÖGLICHKEITEN MATERIELLER UNTERSTÜTZUNG . . . . .	123
9.	EIN WESENTLICHES ARBEITSMITTEL: KOMMUNIKATION . . . . .	125
9.1	DIE BEDEUTUNG DES „NUTZENS“ IN DER KOMMUNIKATION . . . . .	129
9.2	MITTEL DER KOMMUNIKATION . . . . .	130
9.3	ZIELGERICHTETES SPRECHEN UND HÖREN . . . . .	133
9.4	ICH-BOTSCHAFTEN . . . . .	135
9.5	AKTIVES ZUHÖREN . . . . .	137

9.6	METHODISCHE GRUNDPRINZIPIEN DER IDIOLEKTIK – MENSCHEN KOMMEN ZU WORT, WERDEN GEHÖRT UND FÜHLEN SICH VERSTANDEN . . . . .	139
9.7	FEEDBACK . . . . .	142
10.	ZIELFORMULIERUNGEN . . . . .	154
10.1	WIE KOMME ICH ZU EINER GUTEN ZIELFORMULIERUNG? – LEITFRAGEN . . . . .	155
10.2	PROTOKOLL ÜBER JEWEILS DREI KURZFRISTIGE ZIELE DER FAMILIE . . . . .	157
11.	ERMUTIGUNG / ENCOURAGING . . . . .	159
11.1	GEMEINSCHAFTSGEFÜHL – ZUGEHÖRIGKEITSGEFÜHL . . . . .	164
11.2	PRAXIS DER ERMUTIGUNG . . . . .	165
11.3	ERZIEHUNG ZUR SELBSTACHTUNG . . . . .	167
12.	GLAUBENSsätze . . . . .	175
13.	TECHNIKEN ZUR BEEINFLUSSUNG VON GEDANKEN UND GEFÜHLEN . . . . .	178
13.1	RATIONAL-EMOTIVE VERHALTENSTHERAPIE (REVT) / RATIONAL-EMOTIVE THERAPIE (RET) . . . . .	178
13.2	VERÄNDERUNG VON SELBSTGESPRÄCHEN . . . . .	184
14.	TECHNIKEN ZUR VERÄNDERUNG VON VERHALTEN . . . . .	189
14.1	WUT- UND ÄRGER-MANAGEMENT . . . . .	189
14.2	ANALYSE ZUM UMGANG MIT ÄRGER . . . . .	191
14.3	WUT- / ÄRGER-TAGEBUCH . . . . .	192
14.4	IN FÜNF SCHRITTEN ZUM UMGANG MIT ÄRGER . . . . .	192
14.5	WEITERE HERANGEHENSWEISEN IM UMGANG MIT WUT UND ÄRGER . . . . .	194
14.6	PROBLEMLÖSUNGSTECHNIKEN: DIE VIER SCHRITTE DER PROBLEMLÖSUNG . . . . .	195
14.7	„SHELLEYS KRISENKARTE“ . . . . .	198

15. KONFLIKTMANAGEMENT . . . . .	203
15.1 PHASENMODELL DER ESKALATION . . . . .	205
15.2 WIE SOLL ES WEITERGEHEN? – KONFLIKTMANAGEMENT IM FAM AUF DER GRUNDLAGE SYSTEMISCHER SICHTWEISEN . . . . .	211
15.3 VERÄNDERUNG VON KONFLIKTVERHALTEN . . . . .	213
15.4 SECHS SCHRITTE ZUR KONFLIKTBEWÄLTIGUNG . . . . .	215
16. DAS VERMITTELN ERZIEHERISCHER FÄHIGKEITEN . . . . .	216
16.1 GRENZSETZUNG – UM WELCHE GRENZEN GEHT ES? . . . . .	219
16.2 WIE KINDER UND JUGENDLICHE DEN UMGANG MIT GRENZEN LERNEN . . . . .	220
16.3 ENTWICKLUNGSPHASEN UND ENTWICKLUNGSAUFGABEN FÜR KINDER UND HERANWACHSENDE . . . . .	221
16.4 COPING . . . . .	224
16.5 ALTERSANGEMESSENE ELTERLICHE REAKTIONEN . . . . .	227
16.6 WAS ELTERN NOCH TUN KÖNNEN, DAMIT IHRE KINDER AUF SIE HÖREN, SIE ERNST NEHMEN, IHNEN FOLGEN ... . . . .	232
17. UND IMMER WIEDER: RESSOURCEN . . . . .	238
17.1 DER RESSOURCEN-BEGRIFF IN DER DISKUSSION . . . . .	238
17.2 RESSOURCENORIENTIERTES ARBEITEN IM FAM . . . . .	241
17.3 DIE ERKUNDUNG INDIVIDUELLER RESSOURCEN . . . . .	245
17.4 EINSCHÄTZUNG DER RESSOURCEN VON KINDERN . . . . .	257
17.5 RESSOURCENAKTIVIERUNG PRAKTISCH . . . . .	259
18. KINDERSCHUTZ IM FAM GEMÄSS § 8A SGB VIII . . . . .	262
18.1 DER BEGRIFF DES KINDESWOHLS . . . . .	262
18.2 RECHTE UND ANSPRÜCHE VON KINDERN . . . . .	268
18.3 WELCHE FORMEN VON KINDESWOHLGEFÄHRDUNG LASSEN SICH UNTERSCHIEDEN? . . . . .	271

18.4 BEEINTRÄCHTIGUNGEN DER ELTERLICHEN ERZIEHUNGSKOMPETENZ . . . . .	274
18.5 ABLAUSCHHEMA FÜR FREIE TRÄGER BEI GEWICHTIGEN ANHALTS- PUNKTEN FÜR EINE KINDESWOHLGEFÄHRDUNG NACH § 8A SGB VIII . . . . .	276
19. DAS GESCHRIEBENE WORT BLEIBT – DOKUMENTATION UND BERICHTSERSTELLUNG . . . . .	278
19.1 ARBEITSVORLAGE FÜR DAS FAM-ZWEI-WOCHEN-GESPRÄCH . . . . .	286
19.2 ARBEITSVORLAGE FÜR DAS „VIER-WOCHEN“-GESPRÄCH IM FAM . . . . .	288
19.3 DER ABSCHLUSSBERICHT . . . . .	288
19.4 RISIKOEINSCHÄTZUNG UND RESSOURCENPROFIL . . . . .	292
20. DIE BEENDIGUNG DES FAM . . . . .	302
20.1 DER ABSCHLUSS MIT DER FAMILIE . . . . .	303
20.2 ANFORDERUNGSPROFIL FÜR NACHFOLGENDE HILFEN . . . . .	306
20.3 EVALUATION UND FOLLOW-UP-BESUCHE . . . . .	306
21. DIE FAM-FACHKRAFT . . . . .	310
21.1 WAS BENÖTIGEN FAM-FACHKRÄFTE, UM ERFOLGREICH IN KRISENFAMILIEN ZU ARBEITEN? WAS IST HILFREICH UND FÖRDERLICH? . . . . .	315
21.2 SELF-CARE FÜR FAM-FACHKRÄFTE . . . . .	316
21.3 EINSCHALTEN DER FAM-BERATUNG DURCH DIE FAM-FACHKRAFT . . . . .	320
21.4 PSYCHOHYGIENE . . . . .	321
22. DIE FAM-BERATUNG . . . . .	323
LITERATURVERZEICHNIS . . . . .	326
DANK . . . . .	334